



Claire van Duin, Andreas Heinz, Matthias Robert Kern, Caroline Residori, Carolina Catunda, Helmut Willems

Fernsehkonsument von Schülern

Zusammenfassung: In der HBSC-Studie 2014 wurden die Schüler gefragt, wie lange sie an einem Wochentag fernsehen. Knapp 8 % geben an, nicht fernzusehen, weitere 19 % schauen eine halbe Stunde fern. 57 % schauen 2 Stunden oder mehr fern, was als häufiger TV-Konsum definiert wird. Bei Schülern im Alter von 13-18 ist häufiger TV-Konsum weiter verbreitet als bei Schülern im Alter von 11-12. Des Weiteren ist häufiger TV-Konsum verbreiteter bei Schülern des *Secondaire technique* als bei Schülern des *Fondamental* sowie des *Secondaire*. Schüler, die davon ausgehen, dass ihre Lehrer sie für leistungsschwach halten, schauen häufiger Fernsehen als Schüler, die denken, dass ihre Lehrer sie für überdurchschnittlich leistungsfähig halten.

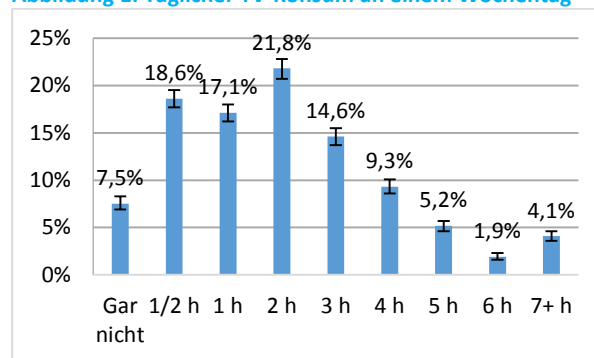
Fernsehkonsument als Teil eines bewegungsarmen Lebensstils

Es ist aus zahlreichen Studien bekannt, dass eine bewegungsarme Lebensweise bei Kindern und Jugendlichen mit negativen Eigenschaften in anderen Lebensbereichen einhergeht. So hat eine Übersichtsstudie gezeigt, dass Kinder und Jugendliche, die viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen, ein niedrigeres Selbstbewusstsein haben, körperlich weniger fit sind und schlechtere Leistungen in der Schule erbringen. Unklar ist allerdings noch, wie diese Beobachtungen zusammenhängen

(Carson et al., 2010). Eine andere Übersichtsstudie hat ergeben, dass Jugendliche umso mehr Zeit vor dem Bildschirm verbringen, je älter sie sind, aber insgesamt ist noch weitgehend unklar, wie eine bewegungsarme Lebensweise zu erklären ist (Stierlin et al., 2015).

Um eine bewegungsarme Lebensweise zu messen, wurde in der HBSC-Studie 2014 mit mehreren Fragen erhoben, wie viel Zeit die Schüler an einem gewöhnlichen Wochentag bzw. am Wochenende vor einem Bildschirm verbringen (Fernseher, Computer, Smartphone etc.). Im Folgenden wird die Fernsehzeit an einem Wochentag als Indikator für eine bewegungsarme Lebensweise ausgewiesen.

Abbildung 1: Täglicher TV-Konsum an einem Wochentag



Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Nur wenige Schüler geben an, „gar nicht“ (7,5 %) oder nur eine halbe Stunde (18,6 %) an einem Wochentag Fernsehen zu schauen (Abbildung 1). Mit 21,8 % ist „2 Stunden“ die häufigste Antwort, allerdings geben immer-

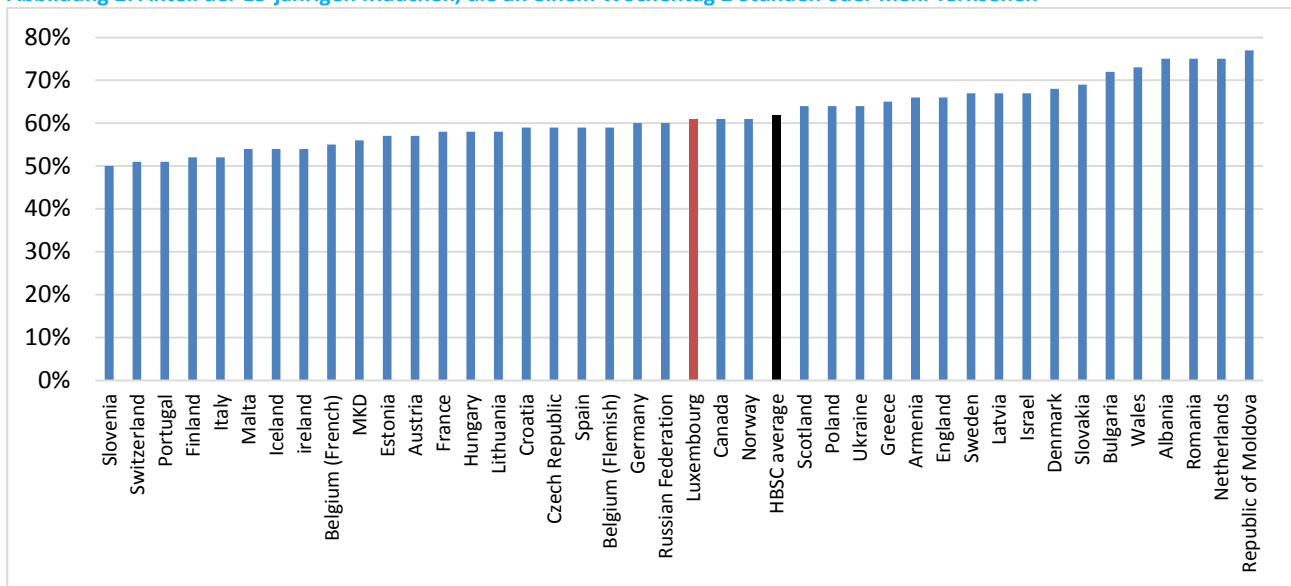
hin 6,0 % Fernsehzeiten von 6 oder mehr Stunden an. Im Folgenden wird der Anteil der Schüler ausgewiesen, der an einem Wochentag 2 Stunden oder mehr fernsieht und dies wird als „häufiger Fernsehkonsum“ bezeichnet.

Häufiger Fernsehkonsum in Luxemburg und international

Abbildung 2 zeigt den Anteil der 15-Jährigen Mädchen in den HBSC-Teilnehmerländern, die häufig fernsehen. Diese Anteile reichen

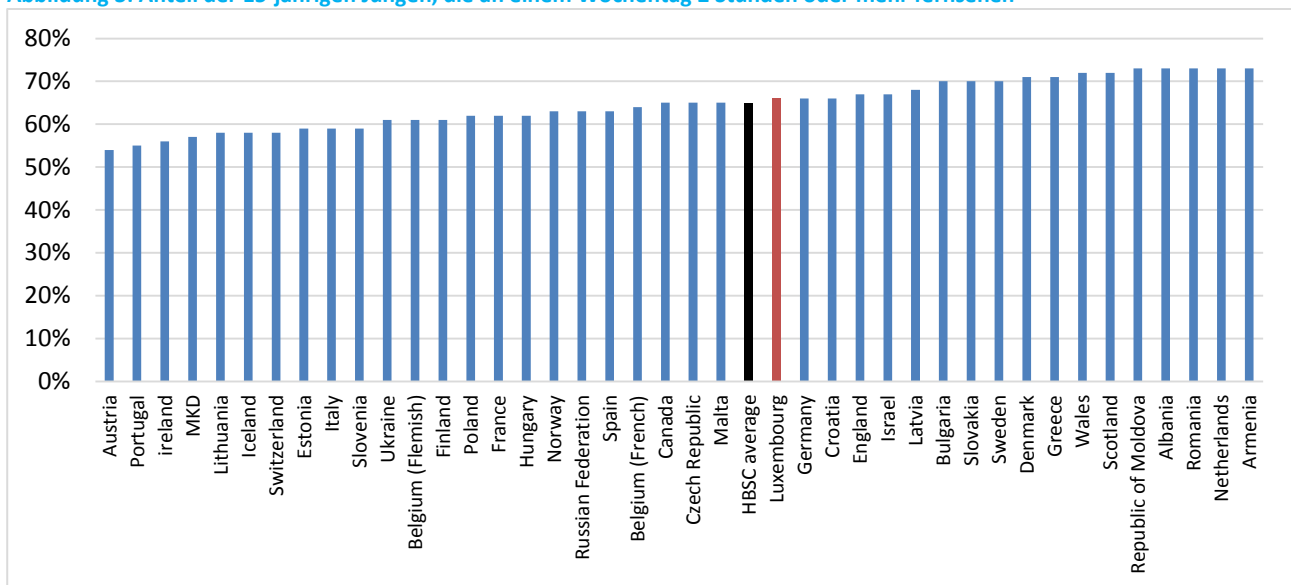
von 50 % in Slowenien bis 77 % in Moldawien. Mit 61 % liegen die luxemburgischen Mädchen nur knapp unter dem Durchschnittswert aller Länder (62 %). Von den luxemburgischen Jungen schauen 66 % häufig Fernsehen, womit dieser Wert etwas höher als der Wert der luxemburgischen Mädchen ist. Im Vergleich mit den gleichaltrigen Jungen der anderen HBSC-Länder handelt es sich um einen Wert nahe am Durchschnitt (65 %).

Abbildung 2: Anteil der 15-jährigen Mädchen, die an einem Wochentag 2 Stunden oder mehr fernsehen



Quelle: Nach Daten von Inchley et al. (2016, S. 141)

Abbildung 3: Anteil der 15-jährigen Jungen, die an einem Wochentag 2 Stunden oder mehr fernsehen

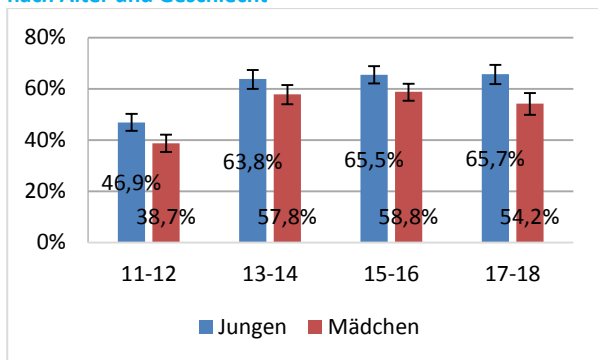


Quelle: Nach Daten von Inchley et al. (2016, S. 141).

Häufiger Fernsehkonsum nach sozio-demografischen Hintergrundvariablen – Geschlecht und Alter, Schultyp und Wohlstand

Abbildung 4 zeigt den Anteil der Schüler, die häufig fernsehen, nach Alter und Geschlecht. Dieser Anteil steigt bei den 13-14-Jährigen sprunghaft an, bei älteren Jungen verbleibt der Anteil dann auf diesem Niveau, bei den Mädchen geht der Anteil in der Altersgruppe 17-18 wieder zurück.

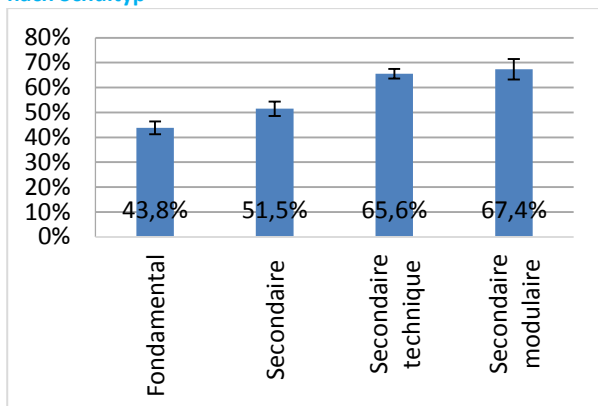
Abbildung 4: Häufiger Fernsehkonsum (2+ h/Wochentag) nach Alter und Geschlecht



Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Der Anteil der häufig fernsehenden Schüler variiert auch zwischen den Schultypen (Abbildung 5). Am höchsten ist er unter den Schülern des Modulaire (67,4 %), knapp gefolgt von den anderen Schülern des Secondaire technique (65,6 %), wohingegen der Anteil im Fondamental am niedrigsten ausfällt (43,8 %). Die Schüler des Secondaire liegen in der Mitte.

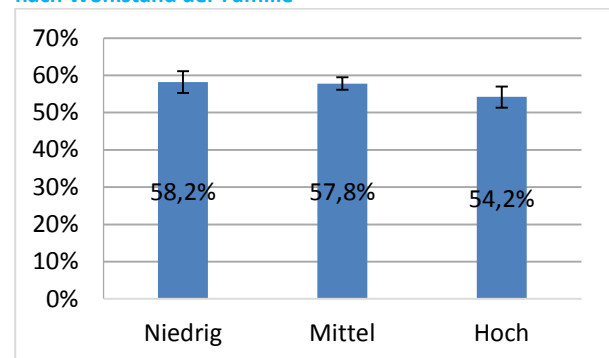
Abbildung 5: Häufiger Fernsehkonsum (2+ h/Wochentag) nach Schultyp



Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Schüler aus Familien mit hohem und mittlerem Wohlstand geben etwas seltener an, häufig fernzusehen als Schüler aus Familien mit niedrigem Wohlstand. Allerdings sind diese geringen Unterschiede statistisch nicht signifikant (Abbildung 6). Auch in vielen anderen HBSC-Ländern hat sich kein Zusammenhang zwischen dem Wohlstand der Familie und dem Fernsehkonsum gezeigt bzw. es gibt Länder, in denen der TV-Konsum bei hohem Wohlstand höher ist und in anderen Ländern ist er niedriger (Inchley et al., 2016).

Abbildung 6: Häufiger Fernsehkonsum (2+ h/Wochentag) nach Wohlstand der Familie



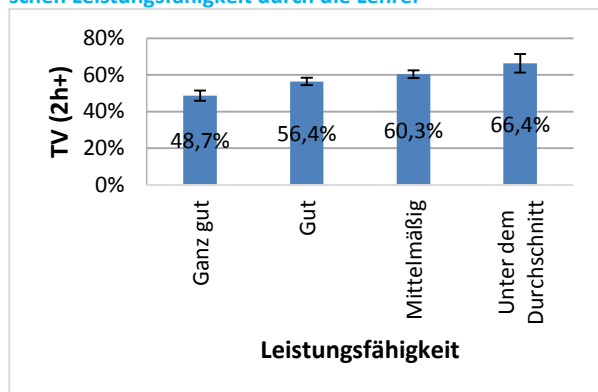
Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Häufiger Fernsehkonsum und Einschätzung der schulischen Leistungsfähigkeit

In der HBSC-Befragung sollten die Schüler einschätzen, für wie leistungsfähig ihre Lehrer sie im Vergleich zu ihren Mitschülern halten. Von den Schülern, die davon ausgehen, dass ihre Lehrer sie für „sehr gut“ halten, schauen nur 48,7 % häufig Fernsehen (Abbildung 7). Dieser Anteil ist umso höher, je schlechter die vermutete Einschätzung ausfällt.

Dieses Ergebnis passt zu einer Übersichtsstudie, wonach Schüler, die mehr als zwei Stunden am Tag vor einem Bildschirm verbringen, geringere schulische Leistungen aufweisen. Dahinter könnte stehen, dass diese Schüler weniger Zeit mit Hausaufgaben verbringen und in ihrer Freizeit weniger lesen (Tremblay et al., 2011).

Abbildung 7: Häufiger Fernsehkonsum (2+ h/Wochentag) nach wahrgenommener Einschätzung der eigenen schulischen Leistungsfähigkeit durch die Lehrer



Quelle: HBSC-LU 2014, 95 % Konfidenzintervall

Literatur:

Carson, V., Hunter, S., Kuzik, N., Gray, C. E., Poitras, V. J., Chaput, J. P., ... & Kho, M. E. (2016). Systematic review of sedentary behaviour and health indicators in school-aged children and youth: an update. *Applied Physiology, Nutrition, and Metabolism*, 41(6), 240-265.

Inchley, J., Currie, D., Young, T., Samdal, O., Torsheim, T., Augustson, L., . . . Barnekow, V. (Eds.). (2016). *Growing up unequal: gender and socioeconomic differences in young people's health and well-being. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: international report from the 2013/2014 survey.* (Health Policy for Children and Adolescents, No. 7). Copenhagen, Denmark: WHO Regional Office for Europe.

Stierlin, A. S., De Lepeleere, S., Cardon, G., Dargent-Molina, P., Hoffmann, B., Murphy, M. H., ... & De Craemer, M. (2015). A systematic review of determinants of sedentary behaviour in youth: a DEDIPAC-study. *International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity*, 12(1), 133.

Tremblay, M. S., LeBlanc, A. G., Kho, M. E., Saunders, T. J., Larouche, R., Colley, R. C., ... & Gorber, S. C. (2011). Systematic review of sedentary behaviour and health indicators in school-aged children and youth. *International Journal of Behavioral Nutrition and Physical Activity*, 8(1), 98.

Methoden

Daten: Für die vorliegende Auswertung wurden 7 233 Jugendliche im Alter von 11 bis 18 Jahren im Frühjahr/Sommer 2014 zu ihrer Gesundheit befragt. Die Befragung fand in zufällig ausgewählten Schulen statt, die nach dem luxemburgischen Curriculum unterrichten. Weitere Angaben zur HBSC-Befragung in Luxemburg werden im Factsheet Nr. 1 erläutert <http://orbilu.uni.lu/handle/10993/32864>

Konfidenzintervalle: Da die HBSC-Daten aus einer Zufallsstichprobe stammen, müssen die ausgewiesenen Unterschiede zwischen Gruppen nicht immer auf Unterschiede in der Grundgesamtheit der Schüler in Luxemburg hinweisen. Stattdessen können diese Unterschiede auch auf zufällige Schwankungen der gezogenen Stichprobe zurückzuführen sein. Aus diesem Grund weisen wir neben den Anteilswerten i.d.R. auch die zugehörigen 95 %-Konfidenzintervalle aus, die die Präzision der Anteilswerte anzeigen: Je kürzer die schwarzen Striche sind, die über die Balken in den Diagrammen hinausragen, desto genauer ist die Angabe. Wenn sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen überlappen, dann ist davon auszugehen, dass die Unterschiede auf Zufall beruhen und es keine Unterschiede in der Grundgesamtheit gibt. Wenn sich die Konfidenzintervalle jedoch nicht überlappen, so ist mit einer hohen Wahrscheinlichkeit von systematischen Unterschieden auszugehen, die auch in der Grundgesamtheit zu finden sind und nicht mit zufälligen Schwankungen erklärt werden können.

Der Wohlstand der Familie wurde mit der „Family Affluence Scale (FAS III)“ gemessen. Dazu wird erhoben, wie viele Wohlstandsgüter eine Familie besitzt. Zur genauen Konstruktion siehe Inchley et al. (2016).

Links

HBSC-Studie international: www.hbsc.org

HBSC-Luxembourg: www.hbsc.lu